

Wittgensteiner Wochenblatt

Organ im Renne-, Lahn-, Dill- und Ederthal

Vierzehnter Jahrgang.

Redaktion, Druck und Verlag
von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate
werden die einspaltige Zeile
oder deren Raum mit 10 Pf.
berechnet.
Wiederholungen mit ent-
sprechendem Rabatt.

Nr. 38.

Laasphe, Sonnabend den 21. September

1889.

Tagesgeschichtliches.

(Deutschland.) Im Auswärtigen Amt soll, wie der „Post. Ztg.“ von gut unterrichteter Seite mitgeteilt wird, nicht nur eine besondere Kolonialabtheilung, sondern auch eine selbständige Finanzabtheilung errichtet werden. Die Chefs dieser Abtheilungen werden nicht den Titel „Direktor“, sondern den Titel „Dirigent“ erhalten und dementsprechend auch ein niedrigeres Gehalt als die Direktoren der sonstigen Abtheilungen des Auswärtigen Amtes beziehen. Die für die beiden Dirigentenstellen bereits in Aussicht genommenen Beamten sollen zu dem bisher bezogenen Gehalt eine Zulage von je 5000 Mark erhalten. Auch für die sonstigen Neubeamtungen in die neuen Abtheilungen sind bereits bestimmte Personen in Aussicht genommen.

Den Bundesrathsausschüssen sind bereits eine Reihe von Einzelakten pro 1890/91 und zwar die Akte für das Reichsamt des Innern, die Reichskanzlei, die Reichsjustizverwaltung, den Rechnungshof und das Reichseisenbahnamt zugegangen. Nach Lage der Arbeiten im Reichshausamt dürften sämtliche Akte wohl bis Ende dieses Monats in Händen der Bundesrathsausschüsse sein, so daß kein Zweifel darüber besteht, daß, wenn der Reichstag eher noch als an dem, in einzelnen Zeitungen, wie die „B. P. R.“ meinen, etwas verfrüht angegebenen Tage zusammentreten sollte, ihm der

Reichshaushaltsetat pro 1890/91 wird vorgelegt werden können.

Ueber das Schicksal des Sozialisten-Gesetzes besteht noch vollkommene Unklarheit. Man spricht von einer Wiederholung des Versuches, durch eine Verschärfung des Straf- und Preßgesetzes die Handhaben zur Bekämpfung der gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie zu finden. Auf der anderen Seite wird der Mgd. Ztg. versichert, daß bei den Schwierigkeiten, auf die der erste praktische Versuch einer derartigen Lösung schon bei den Regierungen gestoßen sei, die Wiederholung eines aller Wahrscheinlichkeit nach aussichtslosen Experimentes nicht glaubhaft erscheine, um so weniger, als Zeit zum Experimentiren nicht vorhanden sei. Von dieser Seite wird daher ein dauerndes Spezialgesetz angekündigt, das in dessen nicht den Charakter eines Ausnahme-gesetzes tragen soll.

Nachrichten aus Samoa zufolge haben sich Malietoa und Mataafa nach der Insel Manono begeben, wo sie bleiben werden, bis die auf der Berliner Konferenz gefaßten Beschlüsse ratifiziert sind. Der deutsche Konsul in Apia notifizirte Tamasese, daß Deutschland keiner der beiden Parteien zur Verwirklichung ihrer Ansprüche seine besondere Unterstützung gewähren könne. Englischen Berichten zufolge sollen Unruhen zu erwarten sein, wenn die Beschlüsse

der Samoa-Konferenz nicht bald zur Durchführung gelangen.

Dem Reuter'schen Bureau wird aus Zanzibar, 15. September gemeldet: Der Zweck des Zuges des Hauptmanns Wislmann gegen Mtwapa soll sein, die von den Ausländern versperrte Straße zu eröffnen und den Eisenbahnhandel von Unyamwezi in die deutsche Einflußsphäre zu ziehen. Da hierher gemeldet wurde, daß die Deutschen den Besitz von Wanga bestreiten, so segelten der britische Kreuzer „Turquoise“ und das deutsche Kriegsschiff „Carola“ dorthin. Admiral Freemantle segelte gestern nach Mombasa und Lamu. Von Stanley sind seit etwa 3 Monate keine Nachrichten eingetroffen.

(Frankreich.) Boulanger bombardirt jetzt, da der Termin der Wahlen bereits sehr nahe ist, die Wähler mit Manifesten. Am 17. ist wiederum ein solches erschienen, welches in die alte Parole ausklingt: „Vorwärts gegen den gemeinsamen Feind, den Opportunismus!“ Die Zahl der eingetragenen Wähler beträgt mit Ausschluß Algeriens und der Kolonien 10,525,640. Bei den letzten allgemeinen Wahlen war die Zahl um 109,347 geringer.

(England.) Die Londoner Dockarbeiter haben in Folge der am 16. Abends von den Führern des Streikes erteilten versöhnlichen Rathschläge am 17. früh die Arbeit ruhig wieder aufgenommen. Die am 15. d. M. von den Vertretern der Dockgesellschaften und der Ar-

Hennig Brabant.

Historische Erzählung
aus der Stadt Braunschweig.
Von Adolf Mühelburg.

(Fortsetzung.)

Hulda erhob den Kopf, als ob sie überrascht worden, und wollte sich erheben.

— Wen sucht Ihr, Brabant! fragte sie.

— Den Herzog! antwortete dieser, sein Lächeln kaum verbergend.

Der Blick des Fräuleins ruhte schmerzlich auf ihm. Hätte Brabant nicht in seinem Innern bereits diese ganze Scene vorausgesehen, hätte er die Beweggründe des Fräuleins nicht gekannt, so wäre auch ihm dieser Blick vielleicht gefährlich gewesen. Jetzt war er es nicht mehr.

— Es gab eine Zeit, Brabant, in der Ihr mich aufsuchtet! sagte das Fräulein leise.

Brabant wußte, daß dies zu viel gesagt sei. Aufgesucht hatte er das Fräulein nie. Aber er errieth die Absicht, in der sie dies sagt.

— Ja, es gab eine Zeit! antwortete er sich neben das Fräulein legend. Aber das war eine andere Zeit.

— Wie so? fragte das Fräulein. Bin ich es gewesen, die Euch Anlaß gegeben hat, so kalt und zurückstoßend gegen mich zu werden?

— Vielleicht ja und nein! antwortete der junge Mann, der seine Rolle, die ihm lästig fiel, so rasch als möglich zu Ende spielen wollte, und der auch wußte, daß er dem Fräulein gegenüber die Worte nicht allzu genau abwägen brauchte. Was hat mir Alles genützt? Ihr seid höflich, freundlich gegen mich gewesen — weiter nichts, Fräulein! Könnt Ihr es mir verargen, wenn ich mein Herz zwingen,

kalt zu werden, da es doch nichts hoffen kann? In wenigen Wochen reise ich nach Braunschweig zurück. Dann haben wir uns gekannt, gesehen — und Alles ist vorüber. Wer weiß, ob ich jemals wieder etwas von Euch höre!

— Brabant! rief das Fräulein mit allem verführerischen Wohlwollen, deren ihre klangvolle Stimme fähig war, Brabant, ist das der wahre Grund Eurer Kälte?

— Gewiß, antwortete der junge Mann kalt, und machte Miene, sich zu erheben.

Sie ergriff ihn bei der Hand. Sie hielt ihn zurück.

— Brabant, rief sie. Ihr macht mich glücklich. Wie hätte ich das ahnen können. Aber seid Ihr nicht selbst Schuld daran. Hätt Ihr verlangen können, daß ich Euch selbst entgegenkomme? Daß ich Euch meine Liebe antrage? Wüßte Mann, Ihr wart immer so kalt, so zurückhaltend. Jedes Wort bebt Euch auf den Lippen. Warum sprecht Ihr nicht?

Brabants Blick wurde wärmer. Er drückte die zarte Hand, die er in der seinigen hielt.

— Es ist zu spät! sagte er und senkte den Kopf.

— Was ist zu spät! rief Hulda. Nichts ist zu spät. Was verlangt Ihr von mir! Sprecht!

Sie lehnte sich an ihn. Sie schaute ihm in die Augen. Der Athem ihres Mundes berührte ihn.

Brabant senkte den Kopf noch tiefer. Er wollte in diese verführerischen Augen nicht schauen. Er kämpfte mit sich selbst, ob er diese Scene zu Ende führen solle. Aber es galt, einen Freund zu retten, einen Sohn seiner Familie, der Vaterstadt zurück zu geben. Er ermannte sich.

— Beweise! flüsterte er. Beweise verlange ich.

— Beweise meiner Liebe? flüsterte Hulda, die Augen senkend. Wie versteht Ihr das? Ihr wißt, daß Euch mein Herz gehört.

— Nein, ich weiß es nicht, rief Brabant. Euer Wort genügt mir nicht. Hier sagt Ihr es mir, in dieser kalten, steifen Gesellschaft, die auf jedes unserer Worte hört, jede unserer Bewegungen verfolgt, die mich stumm und verlegen macht. Und doch drängt sich meine ganze Seele danach, dies Wort von Euren Lippen allein zu hören, allein mit Euch zu sein unbelauscht in Eure Augen zu schauen, den süßen Ton Eurer Worte zu hören, ohne daß ein ungeweihtes Ohr ihn belauscht. Was nützt es mir, Euch hier zu sehen, wo wir nur Förmlichkeiten mit einander austauschen können, wo ich denken muß, daß jedes Eurer Worte berechnet ist?

— Brabant! rief Hulda, sich an ihn schmiegend, noch immer die Augen gesenkt haltend. Ihr sprecht einen Wunsch aus, den ich lange im Innersten still verborgen gehalten habe. Auch mich ängstigt und drückt diese Gesellschaft. Auch ich wage nicht zu sprechen. Auch ich sehne mich nach einem Augenblicke, in dem ich mit Euch allein sein könnte. O, ich habe Euch so Vieles zu sagen.

Sie hatte die Hand, wie bethauernd, auf das Herz gelegt. Brabant ergriff diese Hand und küßte sie.

— Ihr erlaubt mir also, zu Euch zu kommen, flüsterte er.

Hulda schrak zusammen.

— Das ist unmöglich! rief sie. Der Herzog, was würde der Herzog, sagen! Er ist mein Vormund, er hat über mich zu gebieten.

beiter unterzeichneten Bedingungen sind folgende:

1) Der Satz von 5 d per Stunde wird vom 4. November auf 6 d erhöht, mit Ausnahme von Afford-Arbeit. Die Bezahlung für Ueberzeit ist mit 8 d per Stunde zu entschädigen. Mahlzeitsstunden bleiben unbezahlt. 2) Einmal angenommene Arbeiter empfangen nicht weniger als 2 s, mit Ausnahme von kleinen Kontrakten, die während des Nachmittags geschlossen werden. 3) Die gegenwärtigen Unternehmer-Kontrakte müssen bis spätestens zum 4. November in Stückarbeit verwandelt werden. Für Arbeit dieser Art empfangen die Leute 6 d per Stunde und 8 d für Ueberzeit. Ein etwaiger Ueberchuß wird gleichmäßig unter die Leute vertheilt und alle Bezahlungen unterliegen direkt der Aufsicht der Dockbeamten. 4) Die Zeit für Ueberarbeit ist von 6 Uhr Abends bis 8 Uhr Morgens festgesetzt. 5) Der Strike wird für beendet erklärt und sämtliche Dock-, Werft- und Flußarbeiter nehmen ihre Arbeit wieder auf. 6) Die streikenden Arbeiter und ihre Führer verpflichten sich, die gegenwärtigen Arbeiter, welche sich nicht an dem Strike beteiligten, unbelästigt zu lassen und dieselben freundschaftlich als ihre Kollegen zu betrachten. 7) Bei der Annahme neuer Arbeiter nach der Beendigung des Strikes werden streikende und nichtstreikende Leute ohne Ansehen der Person beschäftigt. Die Direktoren der Dock-Gesellschaften verpflichten sich, keinem Arbeiter seine Betheiligung am Strike nachzutragen.

(Holland.) Die Session der niederländischen Generalstaaten ist am 17. vom Minister des Innern, Baron Mackay, mit einer Thronrede eröffnet worden, in welcher es heißt: Die Beziehungen der Niederlande zu den auswärtigen Mächten seien die freundschaftlichsten. Zur Beilegung von Ungelegenheiten über den Lauf und die Absteckung der Grenzen in Surinam und Borneo seien Verhandlungen eingeleitet. Die allgemeine Lage der Industrie, des Handels und der Schifffahrt habe sich gebessert, der Zustand der Finanzen sei ein befriedigender. Als Vorlagen werden angekündigt: eine Abänderung des Zolltarifs auf der Basis von ad valorem-Zöllen, die Einführung des obligatorischen Militärdienstes, eine Reorganisation der Post- und Eisenbahnverwaltung. In Bezug auf Achin wird gesagt, der Widerstand einiger Häuptlinge habe zur Wiederaufnahme der Waffen genöthigt, es mache sich indeß bereits seitens der Ein-

geborenen die Geneigtheit zur Annäherung und Unterwerfung bemerkbar. Zur Hebung der Verhältnisse in Surinam seien verschiedene Maßregeln in Aussicht genommen.

Auszug aus „Licht und Schatten“.

Von Ed. Baus.

(Schluß.)

Das war ein angenehmer Tag! Die Einsamkeit verbunden mit majestätischer Ruhe der ganzen Umgebung des Schlosses und der lebenswürdigen Aufmerksamkeit und Verpflegung Seitens des Wirtes hatten die Reisegefährten wahrhafterquickt.

Aber die Eisenbahn hat kein Herz, und gute Worte rüchlich des Haltens, Abfahrens undfahrens beachtet sie nicht. Also auf! damit die Station zeitig erreicht, die Rückfahrt angetreten werden kann.

Klein ist am Abend die Gesellschaft auf dem Waldwege nach Friedrichshütte. Anfangs geht man wie die Fuldauer Musikanten, einer nach dem andern. Man kann in solchen Fällen seinem Vordermann und zugleich seinen Gedanken nachgehen, welche letztere diesmal in einem bescheidenen Poem Ausdruck finden würden:

Ade, du einsam stolzes Haus!

Das Leben mied dich, floh hinaus! —

Ob's grünt, ob's schneit im nahen Hain,

Du schweigst, bist todt, du bist allein! —

Der Sang der Vögelin gilt dir nicht,

Ob Blumen blüh'n, man bricht sie nicht,

Um Liebesboten noch zu sein; —

Sie blühen, welken, sind allein! —

Das Wiesenthal, sonst lustig, schön,

Schaut traurig auf nach deinen Hüh'n.

Der Wandermann im weiten Thal

Bernimmt nicht mehr des Waldhorns Schall.

Und in der Nacht die Sternlein schau'n

So glanzlos in der Fenster Traun'n;

Doch, wenn der Morgen dann erwacht,

Dir neue Hoffnung blüht und lacht!

Bald zieht das Leben wieder ein! —

Wie werden dann sich mit dir freun'n

Der Wald, das Thal, der Wandersmann

Und stimmen froh ein Loblied an! —

Bald ist das Thal erreicht. Bei Fischer, dem bekannten „Wirtshaus an der Bahn,“ wird Halt gemacht, um etwas Del auf die Lampen zu gießen. Es geht vielen Menschen, wie den gut geschulten, alten Pferden mancher Fuhrleute.

In richtiger Würdigung der angenehmen Gewohnheiten letzterer bleiben jene, ohne das bekannte „Hi!“, stehen, sobald und so oft sie die Stammkneipen ihres Gebietes erreichen.

Der Zug ist in Sicht. „Einsteigen nach Feudingen!“

Für jeden mitfahrenden Passagier steht ein Wagen bereit. Man kann also, allein sitzend, die Ereignisse des Tages ungestört Revue passieren lassen und höchstens mit sich selbst in Streit geraten. Die Wagen sind äußerst nobel, das Personal freundlich.

In Feudingen angekommen, begrüßt man eben die Lokomotive und sagt ihr einige Artigkeiten dafür, daß sie sich endlich herabgelassen, der alten, lieben Heimat einen Besuch abzustatten. Sie murmelt etwas wie „bitte, bitte, recht gern geschehen“, dann thut sie ihren obligatorischen Pfiff und macht sich schleunigst aus dem Staube unter dem freilich nichtigen Vorwande, daß sie in Feudingen nicht logieren könne. —

„Ei Schwermet, sieh mal d'r Edward!“ läßt sich eine alte Dorstante vernehmen. „Ei, wo kummste da danne?“ „Ech wor of d'm Schloß.“

„Ech hoorie, du werst hie. Du höst dech awer g'moocht. Duge Elisabeth gläwete immer, 's frege dech net groß. Du werst awer ahlt!“

„Wie ahlt werst du da M'rijeliesje?“ „Ei ech sei of erscht femwonseweg, awer ech ka noch güt sieh on heern on broche kann Bress. Ech ka d' Obed noch Quälldoffeln on decke Melche vertrah. Edward, du werst awer decke. Ech gläwe, du trentst dos lahne Bögg. Inse Hännerche verzahle, e ogger Gegend lisse d's Vier aus d'r Wahn. Ech gläwe's awer net. Dei Fraa lewet doch noch?“ „Jo, M'rijeliesje, Göt sei Dahn!“ „Wieviel Rinnercher höste da?“ „Ech honner jechse.“ „D'r Schinner, da werst dech awer schriewe misse! Inse Hannesje höt sech herjet verhört. Mend honse net. Ech gläwe, sie krije nix. Mei Schnerche kummt aus dem Kälsche. De kälsche Kieh sei ze akeleg, on nix werth. Se baffe amol net e inse Gegend.“ „Die junge Fraa g'fällt d'r woll net?“ „Dch sel mer sht. Hå hött net g'horrt, es kahne sieh, wiene fetteg werd. Ech sterwe doch bahle.“ „D, dos ka mer net sah.“

„Dch sech schnell. Ech sei verbei. Ech sei zworisch aufem ahle Dyr, awer ech hon mech zewel ploge misse; es lewe die Leure besser, wie lost. Wer höt mie Verdienst. D's Hannesje höt e am Johr e Weissche, em Kählerboch on e der Ma

zücken. Seine Thränen flossen auf die Beilen, welche die zitternde Hand der Mutter, die liebende Hand der Schwester ihm gesendet.

Er brauchte einige Zeit, sich zu sammeln. — Hast Du Hulda gesehen? fragte er dann. — Ja, sie war schön und reizend! rief Brabant lächelnd. Du wirst sie nächstens noch zu sehen bekommen.

— Wie so? Ich? Was? rief Gottfried bestürzt. Wie wäre das möglich?

Der eintretende Georg unterbrach die Antwort Brabants.

Georg brachte für seinen Herrn ein Packet Briefe aus Braunschweig.

— Thor-Schulze, sagte er, der die Briefe gebracht hat, hat auch noch einen aparten für Euch bekommen, der ihm sehr auf die Seele gebunden ist. Hier ist er!

Er überreichte seinem Herrn einen kleinen, zierlich gefalteten Brief. Schon an der Art des Zusammenlegens sah Brabant, daß eine Frau ihn abgeschickt.

Die Handschrift auf der Adresse bestärkte seine Meinung, obgleich diese Handschrift schön und kräftig war.

Neugierig öffnete er denselben. Er dachte an Adelheid, Depenau's Frau. Und doch — er hatte noch eine andere Ahnung.

Sein Herz klopfte, als er den Brief öffnete, und der Lampe näher ging.

Sein erster Blick war nach der Unterschrift gerichtet.

— Marie! rief er. Marie von Broizem!

— Ein Brief von meiner Schwester? rief Gottfried. O, gewiß erkundigt sie sich nach mir. O, sie ist so gut, so lieb! Was schreibt sie?

(Fortj. folgt).

Und — ich will nicht sagen, daß er eifersüchtig ist; aber er hat Pläne mit mir, er will mich verheirathen an einen Mann, den er hoch hält. Nein, das ist unmöglich! Ich bin in meiner Wohnung förmlich bewacht. Man würde mich verrathen. Ich wäre verloren!

— Hulda, flüsterte Brabant, sich zu ihr neigend und ihre Hand an sein Herz drückend, Hulda, komm zu mir!

Sie zitterte, sie streckte die Hand wie abwehrend aus.

— Brabant, Brabant! Was verlangt Ihr? Unmöglich! Meine Ehre! flüsterte sie.

— Ihre Ehre! murmelte Brabant spöttisch vor sich hin. Dann aber sich wieder zu dem schönen Weibe zurückneigend flüsterte er;

— Du kommst, Hulda? Du kommst. Es ist der Erste Beweis Deiner Liebe, den ich verlange. Ich muß Dich allein sprechen. Fürchte nichts für Deine Ehre!

— Nein, flüsterte sie, verlange Alles, nur das nicht.

Brabant sprang auf.

— Ja! rief er, jetzt sehe ich, daß ich Recht gehabt habe. Ihr seid kalt, Ihr habt mich durch schöne Worte verlocken wollen. Aber Euer Herz fühlt nichts für mich. Geredet habt Ihr viel, jetzt, da Ihr handeln sollt, bebt Ihr zurück. O, ich kenne diese Frauen, die Jahre lang von Liebe sprechen, ohne dem girrenden Schächer einen Händedruck zu erlauben. Auch Ihr gehört zu Ihnen, aber ich bin keiner von denen, die das ertragen. Lebt wohl, Fräulein. Denkt daran, daß Ihr ein treues Herz verliert. Aber Ihr wollt es so!

— Brabant! rief Hulda, seine Hand ergreifend. Brabant, Ihr zerreißt mir das Herz, Ihr tödtet mich. O, ich wünsche mehr wie

Ihr einen Augenblick, in dem ich Euch meine Liebe zuschwören könnte. Aber Ihr verlangt das Unmögliche!

Brabant versuchte seine Hand der ihrigen zu entziehen, aber sie hielt sie fest.

— Denkt Ihr, daß ich Euch glaube? rief er. Nein, kein Wort mehr. Alles ist Heuchelei, Lug und Trug. Ich habe es verlernt, auf Weiberworte zu bauen.

— Brabant! rief sie. Mitleid, Brabant!

— Nein, nein! antwortete der junge Mann, Euer Herz ist leer und ausgebrannt, keine Leidenschaft erfüllt es. Alles bei Euch ist Berechnung, Plan oder Spiel und Zeitvertreib. Klein, laß mich, ich will fort! Nach Hause, nach Braunschweig!

— Brabant! flüsterte Hulda, ihr Gesicht mit beiden Händen bedeckend und auf die Polster zurücksinkend, Brabant, ich komme!

Der junge Mann wendete sich um. Er sank auf die Knie. Er ergriff ihre Hand und bedeckte sie mit Küßen.

— Hulda, rief er, Du machst mich glücklich! Du kommst!

— Ja, ja! flüsterte sie, halb ohnmächtig. Geh, geh! Böser Mensch! Ich komme!

Brabant eilte fort. In dem Nebenzimmer suchte er sich zu sammeln. Er war froh, die gefährliche Scene überstanden zu haben, obgleich er sich Vorwürfe über sein Betragen machte.

Aber er wußte, daß auch Hulda nur mit ihm gespielt habe. Das tröstete ihn.

Er ging bald, und eilte durch Sturm und Wind rasch nach Hause.

Gottfried saß gedankenvoll auf dem Sessel am Kamin. Es war schon spät.

Brabant überreichte ihm die Briefe von seiner Schwester. Gottfried las sie mit Ent-

g'käft.
zwa Sa
Scholze
mer fin
hie nix
ins aw
Volk hi
sech bei
leser.
Dorfe
lewete
So frig
Dorf je
trent K
lewe ech
wanne
der ror
ahlt. I
de Sonn
get net
dos we
herwest
„Gün
An
Laas
Sihun
1. R
einem d
abgeern
des Flu
straft m
rufung
2. W
Clise W
die Erl
des leg
Pflanzen
aber als
meln.
aber üb
eignet.
Geldbuß
Verfuh
wiesen.
3. Der
ohne be
vor ein
eines G
der gese
4. H
mehrere
Ortes
falschen
unglück
schaft er
Betrugs
Aburthe
inzwischen
sich weg
nur noch
Die St
zuständig
5. Lu
alt, nich
stahls v
klage, si
haben.
Konsum
raubt un
leben un
an den
naten G
6. Ma
einiger
Holzdieb
Schöffn
nach Be
den Mä
den For
Stoß n
klage ges
von 6 L
7. Ha
hatte ei
ein Pfer
mit in d
in Sahn
Käufer
er diese
stahls mi

g'läßt. Mer hon drei Rieh, zaah Schoofe on zwä Sausdenger. Eh muß morn rönger, nom Scholze, on de Stöjern bezohn. Ah Edward, mer fin eg de Peure be'zohn. Friher worfch hie niz, louter Verellerei. De Eiseboh g'fällt ins awer net 's kemmt eg alles gorschtege Volk hieher. Die Polacke schlehtu on schloh sedh bei jeder Gelegeheit. 's sei löirer Mefsefer. D'rwege hon mer an Schädärme em Dorf. Ah, Edward, wann eg bei Vatter noch lewete! 's werd noch immer vonem geschwaft. So frigge se kunn werrd, so lange d's able Dorf schtet. No, Edward, da besich ins on trent Kassi bei ins. Wann de werrer kommt, lewe ech net mi. Der Pärner frawet sich immer, wann mech seut, dār ech noch so resteg sei, on der rore Hofrot behäpt, ech werre honnert Johr ablt. Wie lange bleiweste da hie? „Eh woll de Sonnowed werer fort.“ „D Schwernot, dos get net, Du mußt zum Kriegerfest hie bleiwe, dos werd scheener, wie's Schtenzel on wie's Herwestmahri. No ja, da kemmste mol.“ „Jo.“ — „Günocht Edward!“ „Günocht M'rijellesje!“

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 18. September. (Öffentliche Sitzung des Schöffengerichts.)

1. Kaufmann Joseph B. zu Feudingen war einem dortigen Grundbesitzer durch die noch nicht abgeendete Wiese gegangen und auf die Anzeige des Flurschützen durch das Amt mit 1 M. bestraft worden. Die hiergegen eingelegte Berufung wurde als unbegründet verworfen.

2. Wittwe Johannes W. und deren Tochter Elise W. aus Banse hatten von einem Nachbar die Erlaubniß erhalten, auf einem Grundstück des letzteren Himbeer-, Lohden und ähnliche Pflanzen, welche sich als Ziegenfutter, nicht aber als Futter für Rindvieh eignen, zu sammeln. Die Genannten hatten diese Erlaubniß aber überschritten und sich auch Gras zc. angeeignet. Vom Amte dieserhalb mit je 5 Mark Geldbuße bestraft, legten die Angeklagten Berufung ein, wurden aber kostenfällig abgewiesen.

3. Der Akrobat Franz Z. aus Saalhausen, jetzt ohne bekannten Wohnort, hatte in hiesiger Stadt vor einiger Zeit Bücher verkauft, ohne im Besitz eines Gewerbescheins zu sein. Er wurde mit der gesetzlichen Strafe von 36 M. belegt.

4. Heinrich Sch. aus Mandeln hatte vor mehreren Monaten bei den Bewohnern des Ortes Linnefeld für sich collectiri unter der falschen Vorpiegelung, er sei durch ein Brandunglück gänzlich verarmt. Die Staatsanwaltschaft erhob dieserhalb gegen ihn Anklage wegen Betrugs. Das Schöffengericht erklärte sich zur Aburtheilung der Sache für unzuständig, weil inzwischen festgestellt worden war, daß Sch. sich wegen Betrugs im Rückfall befindet und nur noch mit Zuchthaus bestraft werden kann. Die Strafkammer des Landgerichts ist somit zuständig.

5. Ludwig Sch. aus Banse, erst 15 Jahre alt, nichtsdestoweniger aber schon wegen Diebstahls vorbestraft, stand wiederum unter der Anklage, sich an fremdem Eigentum vergriffen zu haben. Er hatte Ende Juli die Ladentasse des Konsumvereins zu Niederlaasphe um 2 M. geraubt und wurde mit Rücksicht auf sein Vorleben und die bei den verschiedenen Diebstählen an den Tag gelegte Verschlagenheit zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt.

6. Maurer Friedrich B. zu Banse war vor einiger Zeit von einem Forstbeamten wegen Holzdiebstahls angezeigt und vom hiesigen Schöffengericht verurtheilt worden. Unmittelbar nach Verkündung des Urtheils und noch in den Räumen des Amtsgerichts beschimpfte B. den Forstbeamten und drohte ihn mit dem Stock niederzuschlagen. Dieserhalb unter Anklage gestellt, trug er heute eine Gefängnißstrafe von 6 Wochen davon.

7. Handelsmann Christian R. aus Fischelbach hatte einem Bewohner von Salmannshausen ein Pferd verkauft und eine alte Wagenscheere mit in den Kauf gegeben. Als er gelegentlich in Salmannshausen war und bemerkte, daß der Käufer die Wagenscheere nicht benutzte, nahm er diese wieder an sich. Er wurde wegen Diebstahls mit einem Tag Gefängniß bestraft.

8. Ackersmann Heinrich Sch. und Wirth August R., beide von Heiligenborn, hatten gemeinschaftlich Holz gekauft. Bei der Theilung geriethen sie in Streit und bedrohten sich schließlich gegenseitig mit den Aexten. Jeder erhielt eine Strafe von 10 Mark.

9. Zwei Strassachen wegen Uebertretung des Feld- und Forstpolizeigesetzes wurden auf den Civilweg verwiesen.

Weidenhausen. Am 14. September wurde hier der Land- und Gastwirth Georg Spies zu Grabe getragen. Der Verstorbene war ein überaus thätiger Förderer der landwirthschaftlichen Sache unseres Kreises. Er war der erste, von dem die Gründung der Darlehnskassen-Vereine in unserem Kreise ausging. Als langjähriges Ausschußmitglied des landwirthschaftlichen Kreisvereins, sowie in Folge seiner edlen Charaktereigenschaften, besonders aber durch sein festes Gottvertrauen genoß der einfach schlichte Mann bei allen die ihn kannten, die höchste Achtung und Werthschätzung.

Verschiedenes.

Cassel, 12. Sept. Wiederholt sind in diesen Tagen in der Carlsau junge Kreuzotter von Schulkindern gefunden und, für Blindschleichen gehalten, nach Hause getragen worden. Da leider ein Kind schon gebissen worden ist, mahnen wir hiermit zur Vorsicht gegenüber dieser gefährlichen Giftschlange, deren Biß unter Umständen den Tod herbeiführen kann. Die untrüglichen Erkennungszeichen der Kreuzotter sind der breite Kopf, die schwärzlichen, nach auswärts gekrümmten länglichen Flecken auf demselben und das längs des Rückens laufende Zickzackband. Die Ringelnatter erkennt man sicher an den hinter den Schläfen liegenden weißen Mondflecken. Es ist dringend nöthig, nicht bloß, daß alle Lehrer ihre Schüler unverzüglich mit den Kennzeichen der Kreuzotter bekannt machen und zur Vorsicht mahnen, sondern auch daß alle Erwachsenen das gefährliche Thier genau kennen, um jede Gefahr zu meiden.

— Ueber ein massenhaftes Auftreten der Kartoffelfäule wird aus Schlessien berichtet, das bekanntlich auch durch das Schweine-Einjurverbot am schwersten betroffen ist. Die nasse Kartoffelfäule ist danach in schweren Böden vollständig ausgebreitet. Im Bobertthale unterhalb Sagan, in den Thälern der Görliger und Lausitzer Neiße, der Ohle, Warthe und Weide, selbst in den Kreisen Steinau, Wohlau, Trebnitz, Dels, Großwarthenberg, Namslau, Kreuzburg, Rosenburg, Luisenitz, Pleß, Nicolai, Rybnitz zc. kann man im Durchschnitt schon jetzt auf Verlust der halben Kartoffelernte rechnen, welche bestimmt schien, der ärmeren Bevölkerung über die theure Zeit hinweg zu helfen.

— Im Gegensatz zu den pessimistischen Mittheilungen über die bisherigen finanziellen Ergebnisse des ungarischen Zonentarifes wird jetzt konstatiert, daß das Gesamtergebniß des Monats August über alle Erwartungen günstig ausgefallen ist. So ergibt ein Vergleich vom 1. bis 31. August 1889 mit dem entsprechenden Zeitraum des Jahres 1888 folgendes Resultat: Im August 1888 betrug die Zahl der Reisenden 434,000, im August 1889 dagegen 1,187,000 Reisende. Die Einnahmen im Personenverkehr bezifferten sich 1888 auf 878,000 Gulden, 1889 auf 1,121,000 Gulden. Für Gepäck wurden 1888 insgesammt 30,000 Gulden vereinnahmt; hingegen 1889 bereits 65,000 Gulden. In runder Ziffer beträgt das Plus der Reisenden 752,000, der Gepäckstücke 26,000. Das Einnahmeplus im Personenverkehr betrug 242,000 Gulden und für Gepäck 35,000 Gulden. Durch diese Resultate sind alle ungünstigen Angaben widerlegt. Der Ausfall in den Einnahmen der ungarischen Staatsbahnen ist nur auf die Verminderung des Gütertransports zurückzuführen, der in diesem Jahre ein trauriges Bild bietet.

— (Ueber die Befestigungswerke von Paris.) Es giebt in der Geschichte kein Beispiel von so kolossalen Befestigungsarbeiten, wie sie Paris sich gegeben hat, seit es die Erfahrungen des letzten Krieges hat machen müssen. Die französische Hauptstadt verfügt jetzt über eine dreifache Vertheidigungslinie. Da ist zunächst die alte Umfassungsmauer vorhanden, die von Thiers im Jahre 1840 errichtet worden

ist. Dann kommen die 16 Forts, die ebenfalls aus den vierziger Jahren stammen und 2 bis 3 Kilometer von der Umfassungsmauer entfernt liegen. Es sind dieselben, die im letzten Kriege den Deutschen so viel zu schaffen gemacht haben. In einer Entfernung von 6 bis 9 Kilometer von dieser zweiten Vertheidigungslinie ist nun eine dritte Linie von Forts angelegt worden, so daß derjenige, welcher heute Paris belagern wollte, alle Plätze geschützt fände, welche 1870 die Deutschen besetzt haben. Diese Vertheidigungswerke bilden drei Hauptgruppen: Versailles im Süden und Südwesten, Vincennes im Osten und Saint-Denis im Norden. Sie sind die Mittelpunkte von ebenjovielen besetzten Lagern, von welchen jedes 150,000 Mann zu fassen bestimmt ist. Der gegenwärtige Umfang der Werke beträgt über 116 Kilometer. Gegen Nordosten sind die natürlichen Vertheidigungsmittel von Paris, wegen der vielfachen Windungen der Seine, so stark, daß man den Bau neuer Forts auf dieser Seite vertagt hat, bis die anderen alle fertig sind, aber der Vertheidigungsplan sieht auch Werke vor zur Deckung des Waldes von Saint Germain, und wenn diese, sowie die Werke von Longjumeau fertig sind, so erreichen die Befestigungen einen Umkreis von 150 Kilometer. Die Forts haben Brustwehren aus Erde, zehn bis 12 Meter dick und sechs bis sieben Meter hoch, Gräben von 40 Fuß Breite und 30 Fuß Tiefe, enorme Quermäule von Erde, welche die Artillerie decken, so sehen die neuen Forts aus. Nicht die mindeste Spur von Mauerwerk, ausgenommen an der Bekleidung der Gräben; nichts sichtbar als die Mündungen der Kanonen, die kaum über den Rand der Brustwehren, die als Geschützbank dienen, hervorragen. Hier und da eine gewaltige Metall-Kuppel, welche auf ihrer Achse sich dreht und so gestellt ist, daß sie alle Zugänge zum Fort bestreicht, so daß die neuen Befestigungen von Paris eine Total-Einschließung unmöglich machen. 20 Armeekorps, d. h. mehr als 600,000 Mann, wären für ein solches Unternehmen nothwendig.

— Wie bekannt, hatte Falb den 9. September als einen „kritischen Tag erster Ordnung“ bezeichnet, und nun trifft als erschreckende Bestätigung dieser Prophezeiung aus Amerika die Nachricht ein, daß im nordwestlichen Atlantischen Ocean ein furchtbarer Orkan an jenem Tage geherrscht habe, und zwar von solcher Heftigkeit, daß dabei eine große Menge von Schiffen gescheitert und viele Menschen umgekommen sind. Die Eisenbahnverbindung an der Küste ist unterbrochen und der angerichtete Schaden sehr bedeutend.

New-York, 12. Sept. Seit einigen Tagen herrscht an der atlantischen Nordküste ein furchtbarer Orkan. An der Küste von New-Jersey sind viele Schiffe gescheitert, viele Menschenleben zu beklagen. Unter anderen strandete die Bark Alalanta aus Hamburg. In Atlantic City ist der Eisenbahnverkehr an der Küste unterbrochen.

New-York, 12. Sept. Nach weitem von der nordatlantischen Küste heute eingegangenen Berichten hielt der Orkan auch die vergangene Nacht hindurch an. Atlantic City ist fast gänzlich überschwemmt. An der Küste von New-Jersey hat der Orkan außerordentlich großen Schaden gethan, mehrere Schiffe haben Schiffbruch gelitten und 37 Personen sind dabei umgekommen.

Personal-Chronik.

Dem bei der evangelischen Schulgemeinde Laasphe seither provisorisch angestellten Lehrer August Otto ist durch Verfügung der königlichen Regierung vom 30. August d. J. die betreffende Lehrerstelle definitiv verliehen worden.

Zweifelbige Charade.

Die erste Silbe ist ein Vokal,
Denn wird denn auch nicht schwer die Wahl.
Die zweite oft dem Mund entfährt,
Wenn man des rechten Muths entbehrt.
Das Ganze ist ein lebend Wesen,
Magst es von vorn und rückwärts lesen.
Verfolgt war es in früherer Zeit,
Jetzt steht's im Ruf der Nützlichkeit.

(Auflösung in nächster Nr.)

Auflösung des Räthfels in voriger Nr.:
Riel, Ziel.

Fahrplan der Strecke Creuzthal-Laasphe-Cölbe-Marburg.

Gültig vom 1. Oktober 1889 ab.

Stationen	1	5	3	9	17	15	Stationen	8	12	22	24	32	34
	2-4	2-4	2-4	2-4	2-4	2-4		2-4	2-4	2-4	2-4	2-4	2-4
Ab Creuzthal	—	—	823	148	400	725	Ab Marburg	—	—	457	924	100	700
Hilchenbach	—	—	924	241	448	821	Cölbe	—	—	507	934	111	712
Erndtebrück	—	612	1036	351	—	924	Biedenkopf	—	—	635	1122	240	842
Feudingen	—	653	1129	435	—	—	Laasphe	—	—	710	1202	310	909
Laasphe	506	729	1215	507	—	—	Feudingen	—	—	740	1243	340	—
Biedenkopf	535	758	1253	534	—	—	Erndtebrück	—	615	833	139	438	—
Cölbe	710	933	250	715	—	—	Hilchenbach	614	710	929	237	534	—
An Marburg	720	943	300	725	—	—	An Creuzthal	711	755	1015	330	620	—

Atelier
für künstliche Zähne
und Gebisse,
Zahnoperationen, Plombiren,
Reinigen z.
Reparaturen schnellstens.
Carl Kramer,
Biedenkopf.

Gemeinnütziger Verein.
Die diesjährige Ausstellung von Garten- und Feldprodukten, sowie von Geräthen, welche zum Betriebe des Obst- und Gemüsebaues dienen, findet vom
29. September bis zum 2. Oktober cr.
im Saale des Herrn Bierbrauereibesizers Bosh hier selbst statt.
Seitens des Herrn Ministers der Landwirtschaft pp. sind dem Verein 3 Medaillen als 1. Preise zur Verfügung gestellt worden. Außer diesen Preisen gelangen Ehren diplome zur Austheilung. Die Betheiligung an der Ausstellung steht jedem Kreisbewohner frei. Die auszustellenden Gegenstände müssen bis zum 28. September Mittags im Ausstellungsflokal abgeliefert werden. Es wird gewünscht, die Obstsorten mit ortsüblichen Namen zu versehen.
Indem wir zur regen Beschickung und zu zahlreichem Besuche der Ausstellung hierdurch ergebenst einladen, bemerken wir, daß ein Eintrittsgeld nicht erhoben wird.
Der Vorstand.

Kronthaler
Natürlich kohlensäure Mineral-Wasser:
London: **Apollinis-Brunnen, New-York:**
Water lane 14 **Broad Street 67.**
Bad Kronthal: **Wilhelms-Quelle.** Berlin:
Direction. **Bad Kronthal im Taunus.** und Linden 24.
Allein-Verkauf für die Kreise Siegen, Wittgenstein und Olpe bei
Albert Schaub jr. in Herdorf Kreis Siegen
Gutachten von Herrn Prof. Dr. Ludw. Büchner in Darmstadt (auszüglich): Das Apollinis-Wasser wirkt leicht auflösend auf die Schleimhäute der Verdauungs-, Athmungs- und Ausscheidungs-Organe, anregend und belebend auf den Magen, den Stoffwechsel mäßig befördernd. Es übertrifft Nieder-Selters und Gms bei größerer Billigkeit durch seinen reicheren Gehalt an Kochsalz und freier Kohlensäure und ist nicht bloß erfrischendes Tischgetränk, sondern auch ein heilsames Mittel bei Verschleimungen, Magenverstimmung, Trägheit der Verdauung, Magen- und Brustkatarrhen, bei letzteren insbesondere in Vermischung mit heißer Milch bei Blasenkatarrhen u. s. w.
Gutachten von Herrn Obermedizinalrath Landenberger in Stuttgart: Der Apollinis-Brunnen liefert ein ausgezeichnetes Wasser, das sich zur Verwendung bei Störungen der Verdauung und bei Verschleimungen ebenso eignet wie zu einem trefflichen Genußwasser.
Verkaufsstellen:
Gasthof Langenbach in Laasphe.
„ Heinrich in Feudingen.

Schreiner.
Fünfzehn tüchtige Gehülfen
finden dauernde Beschäftigung.
Gustav Hammer,
Deuz, Kreis Siegen.
Israelitische
Neujahrskarten
empfiehlt
Aug. Jmgardt.
Neu angekommen!
Einige Hundert Regenmäntel,
Mad- und Kindermäntel in den
allerneuesten Facons, empfiehlt zu
den billigsten Preisen
S. Bettelheiser.

Dank!
Wir fühlen uns sehr verbunden, für die vielen Beweise innigster, aufrichtigster Theilnahme an dem herben Trauerfall der uns betroffen hat in dem Hinscheiden unseres theuren, unvergesslichen Vaters
Georg Spies
hiermit öffentlich unseren aufrichtigsten, herzlichsten Dank zu sagen.
Die trauernde Familie.
Weidenhausen, 18. 9. 89.

Kaffee, stets frisch gebrannt und rein schmeckend, offerire das Pfund zu M. 1.40, 1.50 1.60 und 1.70.
Zwiebeln, sackweise und im Einzelnen.
Rümmelkäse in bekannter guter Qualität.
Kartoffelkörbe, große und kleine bei
L. Dresler.


BOCK & Co.,
Fahrräder-Fabrik
Niederfähre-Meissen
empfehlen ihre anerkannt vorzüglichen Fahrräder aller Systeme unter Garantie.
Dreirad wie Abbildung Mk. 325.—,
Rover Mk. 330. Gefahrene Maschinen billigt.
Bei Baarzahlung hoher Rabatt. Preisliste mit Abbildungen gratis und franko.

Ein Velociped
billig zu verkaufen. Näheres zu erfahren in der Exp. d. Bl.
Ein gut erhaltenes
Tafelklavier
ist zu verkaufen im
Gasthaus zum Bahnhof.
Kartoffelsäcke
werden billig abgegeben.
Carl Langenbach,
Laasphe.

Frische Hühner Eier
per Stück 6 Pfennige, empfiehlt
L. Dresler.

Neue Sendung
ächsten Emmenthaler Käse empfiehlt
L. Dresler.

Saatroggen
in schönster Qualität empfiehlt
L. Dresler.

Tapeten und Borden
in großer Auswahl empfiehlt zu den billigsten Preisen
W. Jung.

Tapezierarbeiten werden prompt und billigt ausgeführt.

Laasphe

Turn-Verein
Sonntag den 21. d. Mts.,
Abends 8 1/2 Uhr
Versammlung
im Vereinslocal bei Herrn Schuppert.
Der Vorstand.


Zur Kir-
meh am
Sonntag
den 22.
September dieses Jahres
Tanzmusik
beim Schwanenwirth in
Wallau.

Die inneren
Saunenschlüsse
der Wasserleitung,
sowie das Regen von Glossets
mit Spülvorrichtungen, Aborte
werden schnell und zu den billig-
sten Preisen ausgeführt von
Oskar Hofheinz,
Klempner.

Prima Saatroggen
mittelfst Trieur gereinigt em-
pfehl billigt
Breidenbach. **Louis Ritter**